

0171

OKTAVER DER BESCHNEIDUNG

Belehrung

von Erzengel Dr. Richard Hughes

Epheser 2,11-22

„Darum denket daran, dass ihr, die ihr vormals Heiden waret und die Unbeschnittenen genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus waret, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und ohne Anteil am Testament der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt.

Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid, die ihr früher fern waret, nahe gekommen durch das Blut Christi.

Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, nämlich die Feindschaft.

Durch das Opfer seines Leibes hat er das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen aufgehoben, um in sich selber aus zweien

OKTAVER DER BESCHNEIDUNG

BELEHRUNG

VON
ERZENGEL
DR. RICHARD HUGHES

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen.

Er hat die beiden mit Gott versöhnt in einem Leibe durch das Kreuz, an dem er die Feindschaft getötet hat.

Er ist gekommen und hat im Evangelium den Frieden verkündigt, euch, die ihr fern waret, und denen, die nahe waren.

Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“

Galater 6,15

„Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch unbeschnitten sein etwas, sondern eine neue Kreatur.“

Zu dieser Zeit gedenken wir der Beschneidung unseres HErrn. Er erduldet diese Handlung, weil Er als Jude geboren wurde und indem Er sie erduldet, wurde Er vollkommener Jude.

Dadurch trat Er in den mit Abraham geschlossenen Bund ein. Er wurde so verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten, das durch Mose gegeben worden war. Gal. 5,3)

Als ein solcher Jude wuchs Er auf und starb Er. Sein persönliches Leben wurde im tiefsten Grunde Seines Wesens durch jüdische Einrichtungen, Herkommen und Überzeugungen geprägt.

Seine Bibel waren die Schriften des Alten Testaments, Sein Gottesdienst wurde in der Synagoge und im Tempel verrichtet. Seine Liedersammlung und Sein persönliches Gebetbuch waren die Psalmen.

St. Paulus schreibt:

„Ich sage aber, dass Jesus Christus sei ein Diener gewesen der Juden um der Wahrhaftigkeit

willen Gottes, zu bestätigen die Verheißungen, den Vätern geschehen.“ (Röm. 15,8)

Er beschreibt Seine Sendung mit den Worten:

„Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel.“

Er erklärt sich mit Seinen Landsleuten eins durch die Worte an die Samariterin:

„Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, wir wissen aber, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden.“ (Joh. 4,22)

Wenn Seine Geschichte durch Seinen Tod ihr Ende gefunden hätte, wäre Er die Gabe Gottes allein für Israel gewesen. Ein Nicht-Jude hätte nur an Christo teilhaben können, insoweit die Juden es duldeten, indem er Judengenosse wurde und

„indem er einen Juden am Zipfel seines Gewandes ergriff und sagte: wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist.“ (Sach. 8,23)

Um an Christo, dem Messias Israels teilhaben zu können, hätte man sich sobald wie möglich mit Israel

gleichstellen müssen, indem man sich beschneiden ließ, dem Gesetz untertan war und Gott nach den Riten des Tempels anbetete.

Dass dies alles notwendig wäre, war die Meinung vieler Christen jüdischer Abstammung, doch genau dieser Vorstellung trat der Apostel Paulus ständig entgegen.

Im Briefe an die Galater lässt er seinen Standpunkt am umfassendsten erkennen. Aber in der eingangs verlesenen Schriftstelle aus dem Epheser-Brief wird die Grundlage des Standpunktes am deutlichsten erklärt.

Wenn die irdische Lebensgeschichte des HERRN durch Seinen Tod geendet hätte, wäre es wahrhaftig nicht möglich gewesen, Ihm zu nahen, es sei denn, man wäre durch das Tor des Judentums eingetreten. Aber wir wissen, dass dies nicht der Fall gewesen ist.

Er ist von den Toten in der Kraft eines neuen Lebens auferstanden, und in diesem ist Er nicht mehr länger Jude. Kein Nationalitätenunterschied noch irgend etwas anderes kennzeichnen Ihn; nun ist Er lediglich der zweite Adam, der Erstgeborene einer neuen Menschheit.

Von Seiner jüdischen Mutter hatte Er Sein sterbliches Dasein empfangen, aber Sein jetziges unsterbliches Leben geht aus einer anderen Quelle hervor.

Das versteht St. Paulus darunter, wenn er sagt:

„Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist vom Himmel.“ (1. Kor. 15,47)

Die früheren Übersetzer schrieben: „Der andere Mensch ist der HErr vom Himmel“, aber die Ausleger nehmen es allgemein hin, dass das Wort „der HErr“ eine Einfügung in den Originaltext ist, die man in den ältesten Handschriften nicht findet, und welche die Gedankenfolge völlig durcheinanderbringt.

Der Leser meint, dass der Apostel die Fleischwerdung im Auge hat, „wir glauben an Einen HErrn Jesum Christum, der für uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel herabgestiegen ist“, (Nizänisches Glaubensbekenntnis) während der Zusammenhang zeigt, dass der Apostel auf den HErrn in Seiner Auferstehung hinweist als Vorbild und Ursprung unserer Auferstehung. Daher sagt er: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, denn er ist aus dem Staub der Erde gebildet, der andere Mensch ist vom Himmel.“

Bei Seiner natürlichen Geburt nahm Er das Fleisch des ersten Adam an; Er trug, wie wir, jetzt das Bild des Irdischen, aber bei Seiner Geburt aus den Toten wurde Er überkleidet - wie auch wir hoffen, überkleidet zu werden - mit der Behausung vom Himmel.

Wie wir schon gesagt haben, war Er fortan nicht mehr Jude. Sein Auftrag an die Zwölf beweist diese Veränderung. In den Tagen Seines Fleisches hatte Er gesagt:

„Gehet nicht zu den Heiden noch in die Städte der Samariter; geht vielmehr zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel.“ (Matth. 10,5)

Aber jetzt sagte Er:

„Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria bis an die Enden der Erde.“ (Apg. 1,8)

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ (Mark. 16,15-16)

„Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (Matth. 28,19)

Es gibt keine Begrenzung noch Unterscheidung mehr, ausgenommen die Reihenfolge: zuerst die Juden, danach die Griechen.

Sie sollen alle eingeladen werden, zu einem gemeinsamen Sammelpunkt zu kommen und erhalten dort Zugang zu einer Gemeinschaft durch eine Taufe.

Das ist die Einheit in dem auferstandenen Christus, die die Grundlage der Worte des Apostels an die Epheser bildet: „Darum...“, beginnt er, er gründet seinen Satz auf etwas, was er vorher festgestellt hat,

„...und welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke,

welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auf erweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel“, (Eph. 1,19-20)

und „da wir tot waren in den Sünden hat er uns samt Christo lebendig gemacht,

und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu.“ (Eph. 2,5-6)

„Darum gedenket daran“, schreibt er an diese Heiden, „dass ihr zu derselben Zeit waret ohne Christum, fremd und außerhalb der Bürgerschaft Israels und fremd den Testamenten der Verheißung, daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt.“

„Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid, und vormals ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi.“

Und während ihr euch Gott naht, werdet ihr euch in Gemeinschaft mit denen befinden, denen ihr vormals Fremde waret, jene, die genannt sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die euch als die Unbeschnittenen gebrandmarkt hatten, ihr seid mit ihnen eins gemacht, die ihr fremd waret den Vorrechten, die sie genossen.

Im Vergleich mit ihnen waret ihr fern und sie waren nah. Aber der, der euer Friede ist, ist auch ihr Friede und so ist Er unser Friede, der Friede für beide.

Er hat den Frieden gebracht durch das Blut Seines Kreuzes und nun kommt Er, denen den Frieden zu verkünden, die fern sind und denen, die nahe sind. Denn „durch Ihn haben wir alle miteinander Zugang zum Vater durch denselben Geist.“

Es gibt keinen Unterschied, „denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch unbeschnitten sein etwas, sondern eine neue Kreatur.“ (Gal. 6,15)

Beide, Juden und Heiden, müssen zu einer Taufe herzugeführt werden, die ihnen das Leben mit dem auferstandenen Christus verleiht,

„auf dass er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selber schüfe.“ (Eph. 2,15)

Er schmelzt nicht das heidnische Erz mit dem jüdischen Silber zusammen, sondern Er wirft beide in einen Schmelztiegel und verwandelt sie in eine neue Masse Gold, die unendlich kostbarer ist, als beide vorher waren.

Wir, die wir in der Gegenwart leben, können nur unter großen Schwierigkeiten Zugang zu den Problemen und Streitigkeiten der Vergangenheit finden. Dass die Heiden Miterben sind, den gleichen Leib bilden und derselben Verheißung in Jesus Christus

durch das Evangelium teilhaftig werden, ist für uns kein Geheimnis mehr, wie es vormals ein Geheimnis war, das besonders den Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart werden musste. (Eph. 3,3-6)

Es kostet uns eher Mühe zu begreifen, wie man jemals in dieser Hinsicht hat anders denken können. Aber es ist gut, die Bedeutung eines Problems zu verstehen, das eine sehr große Rolle in der Apostelgeschichte und den Episteln des Apostel Paulus spielte.

Selbst wenn dies kein Streitfall mehr ist, sind die Grundlagen, auf denen die Lösung erfolgt ist, von fortdauernder Bedeutung.

Der Christus, in welchem wir herangewachsen sind, in den wir getauft sind, ist der auferstandene Christus, der Christus, der in den Himmel aufgefahren ist.

Es gibt zur Zeit ein wachsendes Interesse für das Leben, die Worte und Taten des Jesus von Nazareth, wie sie uns in den vier Evangelien aufgezeichnet sind. Wir können dafür dankbar sein und wir haben die Zuversicht, dass manche dazu gebracht werden zu erkennen, wer Er ist. Doch wir müssen sie warnen,

denn wenn sie an diesem Punkt stehen bleiben, kennen sie Christus nur nach dem Fleisch.

Die Christenheit, die dort ihren Ursprung hat, ist sehr unvollkommen. Sie zeigt wohl den Menschen ein Vorbild und einen Lehrer, aber der beabsichtigte Zweck ist, dass Christus viel mehr für uns sein sollte.

Die große Frage an uns lautet: wollt ihr, dass dieser König über euch herrscht? Wollt ihr von Seinem Tod lernen, dass die Übertretung übermäßig groß ist? Wollt ihr aus Seiner Auferstehung ein erneuertes Leben schöpfen? Wollt ihr suchen, was droben ist, wo Christus sitzt zur Rechten des Vaters? Wollt ihr den Geist empfangen, den Er sendet und wollt ihr euch Seinem Einfluss und Seiner Leitung hingeben? Wollt ihr das Warten auf Sein Kommen eure größte und innigste Hoffnung sein lassen? Das ist, in der Tat, Christum kennen. (Phil. 3,10) So kannte Ihn St. Paulus.

St. Paulus kannte nur wenige Worte und Taten des HErrn aus Seinem Erdenleben, aber er kannte Ihn als den, der sich erniedrigt hat, indem Er Seine göttliche Stellung verließ und Knechtsgestalt annahm. (Phil. 2,5-7) Als jenen, der für unsere Sünden gestorben ist, als jenen, der um unserer Rechtfertigung und Erneuerung willen auferstanden ist, als je-

nen, der erhöht worden ist, um unser Fürsprecher zu sein, und als jenen, der wiederkommen wird, um unser Richter und König zu sein.

Selig sind wir, die wir mehr als dies alles wissen, die wir vertraut gemacht worden sind mit jener Gegenwart voller Gnade, die entlang den Ufern des Sees Genezareth und in den Straßen Jerusalems wanderte.

Selig sind wir, die wir von Seinen Worten lernen können und ein Vorbild in Seinen Taten haben. Doch eine derartige Kenntnis wird uns nur nützen, wenn sie zu dem Wissen hinzukommt, das wir von Ihm als unserem Retter und auferstandenen Haupt besitzen.

Das ist unsere Berufung: die Beschneidung Christi zu haben. (Kol. 2,11)

Wir erlangen sie nicht, indem wir Zugang zu Seinem Erdenleben suchen, sondern indem wir durch Seinen Geist mit Ihm der Sünde sterben und mit Ihm vor Gott leben.

Davon zeugt unsere Taufe. Lasst sie in unserem Leben Wirklichkeit werden.